



1. 4. Jahreshauptversammlung der GIL 1994

Die "Gesellschaft für Interlinguistik" (GIL) führte vom 18.-20.11.1994 in Berlin (Jagdschloß Glienicke) ihre 4. Jahreshauptversammlung (Mitgliederversammlung + Fachprogramm) durch. 35 Teilnehmer, darunter 21 GIL-Mitglieder, hörten 14 Vorträge, die zum größten Teil in das Rahmenthema "Esperantologie" eingeordnet werden konnten.

Folgende Vorträge wurden gehalten:

- Axel Knapp* (Bremen) :
"Die neueren Bestrebungen zur Durchsetzung des Japanischen als weiterer 'Weltsprache' und ihre möglichen Implikationen für die Plansprachenidee"
- Fritz Wollenberg* (Berlin):
"Interlinguistische Auffassungen von Adolf Schmidt"
- Johann Andreas Pachter* (Berlin) :
"Das Esperanto-Bibliothekswesen"
- Dr.sc. Detlev Blanke* (Berlin):
"Zum aktuellen Stand der Esperantologie - einige Aspekte"
- Prof.Dr. sc. Johannes Irmischer* (Berlin) :
"Die Anfänge des Esperanto in Griechenland"
- Prof.Dr. Ronald Löttsch* (Berlin/Leipzig):
"Die Bezeichnung von Staatsangehörigen und Landeseinwohnern in Esperanto im Vergleich zu einigen Ethnosprachen"
- Dr. Werner Bormann* (Hamburg):
"Über die 'Autonomie' von Plansprachen, z.B. Esperanto"
- Klaus-Dieter Dungert* (Magdeburg):
"Pseudoaffixe im Esperanto"
- Ursula Lufter* (Jena):
"Esperanto in methodischen Selbsterfahrungskursen"
- Gerda Häusler* (Magdeburg):
"Esperanto als Familiensprache - einige Reisenotizen"
- Prof.Dr. Otto Back* (Wien):
"Esperanto-Spuren im Occidental"
- Claus J. Günkel* (Paderborn):
"Computerinterlinguistik und die Axiomatisierung der Esperanto-Grammatik"
- Dr. Sabine Fiedler* (Leipzig):
"Untersuchungen zur Phraseologie des Esperanto"
- Hermann Tautorat* (Berlin):
"Homologisierung - eine Methode der computergestützten Übersetzung mit Esperanto als Zwischensprache"

Das Fachprogramm wurde durch ein vor allem auf Esperantologie und Interlinguistik abgestimmtes Buchangebot (Johann Pachter) sinnvoll ergänzt. Die 5. Jahrestagung der GIL (24.-26.11.1995 in Berlin) wird sich in ihrem Fachprogramm mit *Problemen des Übersetzens und Dolmetschens in Plansprachen* befassen.

2. Resümees der Vorträge

2.1. Die neueren Bestrebungen zur Durchsetzung des Japanischen als weitere "Weltsprache" und ihre möglichen Implikationen für die Plansprachenidee

Japan hat sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte zu einer Hochtechnologie-Supermacht entwickelt. Während alle großen Industrienationen als Ergebnis des Kolonialzeitalters ihre Nationalsprache international lancieren konnten, spielt das Japanische international keine Rolle. Fremdsprachliche Kontakte laufen fast ausschließlich über das Englische, sodaß in Japan selbst Internationalität mit einem angloamerikanischen Weltbild gleichgesetzt wird. Ausgehend von heterogen zusammengesetzten Strömungen in der japanischen Gesellschaft wird seit geraumer Zeit die Sprachenfrage gestellt und werden Strategien zur internationalen Durchsetzung und zur Internationalisierung des Japanischen (Nihongo no kokusaika) entwickelt. Institutioneller Ausdruck dieser Bemühungen sind verschiedene Institutsgründungen, Lehrerbildungsprogramme, integrierte Fremdsprachenprogramme (Nihongo as Foreign Language) usw. Inwieweit sich die Bestrebungen, Japanisch als eine der international "erfolgreichen" Sprachen zu etablieren, als durchführbar erweisen, bleibt abzuwarten. Aber es scheint sich schon abzuzeichnen, daß in naher Zukunft in gewissen Teilbereichen von Wissenschaft und Forschung japanische Sprachkenntnisse unabdingbar sein werden. Veränderungen der internationalen Beziehungskonstellation der "Weltsprachen" und das Einbrechen eines "newcomers" ziehen auch Sprachplanungsprozesse nach sich. Vielmals fehlt dort, wo sprachplanerische Entscheidungen fallen, entsprechende linguistische Fachkompetenz, wie sie bei vielen Plansprachenbefürwortern und in der Esperanto-Bewegung zu finden ist. Es sollte deshalb von dieser Sicht aus von Interesse sein, Sprachplanungsprozesse zu beobachten und zu analysieren. Veröffentlichungen, die - ausgehend von einem konkreten Fall - das Kontinuum Sprachplanung-Plansprachen miteinbeziehen, dürften aufgrund des Bedarfs an konkreten Analysen einen besonderen Stellenwert haben, und es bietet sich beiläufig die Gelegenheit, Plansprachenidee und Esperanto einzubringen.

Axel Knapp

(Vgl. auch:

- Coulmas, Florian (1989): The surge of Japanese In: International Journal of the Sociology of Language 80(1989):115-131
- Hirataka, Fumiya (1992): Language-spread policy in Japan. In: International Journal of the Sociology of Language 95(1992)93-108)
- Knapp, Axel F. (1988): Die Notwendigkeit von Sprachplanung und ihre gesellschaftliche Funktion als Wissenschaftsdisziplin. In: Karl Heinz Wagner/Wolfgang Wildgen (1988, Hrsg.): Studien zum Sprachkontakt. Bremer Linguistische Kolloquien, Band 1. Bremen: Universität Bremen, S. 69-81)

2.2. Die interlinguistischen Auffassungen Adolf Schmidts und sein Engagement für die internationale Sprache Esperanto

Am 16. Oktober 1994 veranstalteten das Adolf-Schmidt-Observatorium in Niemegek und die Esperanto-Liga Berlin eine Ehrung für den am 17. Oktober 1944 in Gotha verstorbenen bedeutenden Geophysiker und Pionier der Esperanto-Bewegung Prof. Dr. Adolf Schmidt (1860-1944). Schmidt war auf seinem Fachgebiet, dem Geomagnetismus, ein Wissenschaftler von Weltrang. Seine Forschungsergebnisse und Erfindungen sind auch heute von grundlegender Bedeutung für die wissenschaftliche Arbeit in geomagnetischen Observatorien. Im Vortrag werden Schmidts Erfahrungen und seine Auffassungen zur Funktion von Fremdsprachen im internationalen Verkehr dargestellt.

Schmidt pflegte internationale Kontakte in Englisch, Französisch und in Esperanto. Er publizierte in Englisch und in Esperanto¹. Der Vortrag verdeutlicht, wie Schmidt zu einem der Begründer der organisierten Esperanto-Bewegung in Deutschland wurde, und wie er sich national und international für die Verbreitung und die Anwendung des Esperanto in den Kreisen der Wissenschaft engagierte, obwohl er ausgezeichnet Englisch und Französisch beherrschte - ja, die Lehrbefähigung für diese Sprachen hatte und demzufolge, nach Meinung der meisten Wissenschaftler seiner Zeit, ausreichend für die internationale Kommunikation gerüstet war. Schmidt schrieb 1906 in einer Auseinandersetzung mit dem damaligen Rektor der Berliner Universität, Hermann Diels, der in seiner Antrittsrede gegen eine künstliche Weltsprache wie das Esperanto argumentiert hatte und als Lösung für die internationale Verständigung die Beherrschung der drei Sprachen Englisch, Französisch und Deutsch empfohlen hatte, daß im Esperanto "...ein schöpferischer Geist dasjenige vereint und künstlerisch gestaltet hat, was sich in den verschiedenen natürlich erwachsenen Lösungen der großen Aufgabe des Gedankenausdrucks an Wesentlichem und Gemeinsamem findet und was sich darin als das Ziel der Entwicklung verrät." Schmidts Gedanken kulminieren in der Vision: "Und so waltet auch in dieser scheinbaren Kunst still und unsichtbar der Genius der Menschheit, der in einer mit den nationalen Sprachen stetig fortentwickelten Einheitssprache das Ideal einer fernen Zukunft, die auf die höchste Entfaltung seiner individuellen Gestaltungen gegründete Einigung des Menschengeschlechts vorschaut und vorbereitet."² Davon ausgehend wird im Vortrag begründet, daß für Schmidt das Engagement in der Wissenschaft, sein Wirken für die internationale Sprache Esperanto und seine Mitarbeit in der Friedensbewegung Ausdruck seines Weltbildes sind.

¹ Vgl.-Adolf Schmidt (1931): Pri la ebleco kaj probableco de multjara periodeco en la meteorologiaj fenomenoj. In: Beiträge zur Geophysik 33(1931)40-44.

-J.Bartels (1946): Adolf Schmidt 1860-1944. In: Terrestrial Magnetism and Atmospheric Electricity 51(1946):439-447

² - Adolf Schmidt: Über die Möglichkeit und den Wert einer künstlichen Sprache. In: Preußische Jahrbücher, 126(1906)Nr.2. Berlin: Verlag Georg Stilke

Fritz Wollenberg

2.3. Das Esperanto-Bibliothekswesen

Um zu erfahren, ob und in welchem Maße Esperanto-Bibliotheken in Nachschlagewerken von wissenschaftlichen Bibliotheken erfaßt sind, wurde in zwei großen wissenschaftlichen Bibliotheken recherchiert, in der Staatsbibliothek zu Berlin und in der wissenschaftlichen Bibliothek der Europa-Universität "Viadrina" (Frankfurt/Oder). Die Informationen über 'Esperanto-Bibliotheken', 'plansprachliche Spezialbibliotheken' oder 'interlinguistische Bibliotheken' in den Führern und Handbüchern über Bibliotheken (z.B. Worlds Guide to Libraries, München: Sauer, 1993) sind sehr spärlich, teils ungenau oder fehlen völlig. Es gibt im Weltmaßstab über 100 Plansprachen- und Esperanto-Bibliotheken. Es wäre daher wichtig, die Herausgeber der untersuchten Nachschlagewerke entsprechend zu informieren. Erste Schritte wurden vom Autor unternommen.

Johann Pachter

2.4. Zum aktuellen Stand der Esperantologie - einige Aspekte

Von allen bekannten Plansprachen verfügt nur das Esperanto über eine philologische-linguistische Forschungsdisziplin. Ihre Ergebnisse helfen, Grundfragen der Plansprachenproblematik überhaupt erst zu verstehen. Der Terminus (in eo:) 'esperantologio' wurde 1911 erstmalig vom Japaner Kenji Ossaka verwendet (in "Orienta Stelo" 1/1911).

Eugen Wüster machte den Terminus seit Beginn der 20-er Jahre bekannt. Nach Auffassung des Referenten untersucht die Esperantologie die Quellen, die Struktur, die innere Funktion, die Entwicklung und die Kommunikationsleistung der von Zamenhof 1887 begründeten Plansprache. Sie bezieht auch historische und soziologische Untersuchungen zur Kommunikationsgemeinschaft mit ein. Einige Hauptergebnisse der Esperantologie wurden im Vortrag kurz charakterisiert. Bei esperantologischen Forschungen sollten u.a. folgende Forderungen erfüllt werden: Esperantologische Forschungen sollten a) in stärkerem Maße als bisher die Erkenntnisse der modernen Linguistik berücksichtigen, b) sich vor allem auf das authentische Esperanto beziehen (das kein beliebig veränderbares Projekt mehr ist) und sie sollen c) mit ihren Ergebnissen den Sprachlenkungsinstanzen (z.B. Akademio de Esperanto) sichere Grundlagen für Entscheidungen und Empfehlungen zum Sprachgebrauch zur Verfügung stellen. Allgemeinlinguistische Erkenntnisse sind von grundlegender Bedeutung für die Esperantologie. Die Ergebnisse der Esperantologie können aber auch von Bedeutung für linguistische Theorien sein. In der etablierten Linguistik werden die Esperantologie und ihre Ergebnisse in der Regel nicht zur Kenntnis genommen. Eine Institutionalisierung in Lehre und Forschung fehlt, von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen (Budapest). Innerhalb der Kommunikationsgemeinschaft des Esperanto ist das Verständnis für die Bedeutung linguistischer Erkenntnisse und esperantologischer Aktivitäten nicht ausreichend entwickelt. Ein Symptom dafür ist das Fehlen einer esperantologischen Fachzeitschrift.

Detlev Blanke

2.5. Esperanto in Griechenland

Die Beschäftigung mit dem Esperanto beginnt in Griechenland mit dem Jahre 1907 und dem Arzt *Anakreon Stamatiadis*, der in Samos wirkte, das bis zum Jahre 1912 zum Türkischen Reich gehörte. Stamatiadis fand in dem samischen Fürsten *Andreas Kopasis* einen Förderer seiner Initiative. So wurde durch Gesetz im Jahre 1910 Esperanto als obligatorisches Lehrfach in den allgemeinbildenden Schulen, wohl einzigartig in Europa. Die Ermordung von Kopasis und die Einverleibung von Samos in das griechische Königreich setzten dieser hoffnungsvollen Entwicklung ein vorläufiges Ende. Stamatiadis gab jedoch nicht auf, sondern gründete nach Beendigung des Ersten Weltkrieges einen Griechischen Esperanto-Verband samt einem Höheren Griechischen Esperanto-Institut, das mit Zustimmung des Kultusministeriums zumindest zeitweise fakultativen Esperantounterricht gratis anbieten konnte. Es verfügte über die notwendigen Periodika und fand bald internationale Anerkennung. In der Auseinandersetzung mit den Anhängern des Ido vermochte Stamatiadis die Oberhand zu behalten. Er sorgte für Unterrichtsmöglichkeiten des Esperanto, das er als wahrhafte Sprache der Demokratie kennzeichnete, in mehreren größeren Städten des Landes. Wiederum bedeutete der Zweite Weltkrieg eine erhebliche Zäsur; doch Stamatiadis arbeitete weiter und schuf die notwendigen Lehrmittel, deren sich die gegenwärtige Helena Esperanto-Asocio bedient. Seit 1971 bietet die Universität Thessaloniki Sprachkurse in Esperanto an, und es gelang für Griechenland einen der internationalen Esperanto-Weltkongresse (1976) zu gewinnen. Desungeachtet vermochte und vermag sich die Esperanto-Bewegung in Griechenland nur schwierig zu entwickeln, da ihr beachtliche Bestrebungen entgegenstehen, das Griechische in den Rang einer internationalen Verkehrssprache zu setzen.

Johannes Irmischer

2.6. Über die Autonomie von Plansprachen, z.B. Esperanto

Die aposteriorischen Plansprachen gliedern sich in schematische und naturalistische Projekte.

Für das schematische Prinzip findet sich gelegentlich auch die Kennzeichnung 'autonom'. Autonomie ist Selbständigkeit, Unabhängigkeit. Nun sind in der Anwendung des Esperanto aber Einflüsse der jeweiligen Ethnosprachen bemerkbar, im Stil (z.B. Briefanrede), in grammatischen Anwendungen (z.B. in Ketten bedeutungsnaher Wörter wie *proponi/sugesti/konsili/rekomendi*). Dies ist ein Stück Abhängigkeit. Deshalb ist die klassische Benennung mit dem Begriff 'schematisch' vorzuziehen. Das Esperanto entwickelt in seiner Sprechergemeinschaft allmählich immer mehr eigene Festlegungen des Stils und der Begriffswelt. Es bleibt zwar eine Sprache okzidentalcharakter (nach *Umberto Eco*), zeigt aber trotzdem im Praxistest auch Selbständigkeit. Damit unterscheidet sich das Esperanto positiv vom Naturalismus. Die Befürworter von *Interlingua* sind geradezu stolz auf ihre Abhängigkeit (von romanischen Sprachen). Die Erforschung der internationalen Kommunikation im allgemeinen und von Plansprachen im besonderen - also unbestrittene Gegenstände der Interlinguistik - muß auch die Präzision der zu übertragenden Inhalte behandeln. Weil Plansprachen von autonomen Ethnosprachen abhängig sind (Esperanto am wenigsten, naturalistische Projekte tiefgreifend), gehören Beziehungen zwischen Sprachen zu den interlinguistischen Arbeitsthemen.

Werner Bormann

2.7. Pseudoaffixe im Esperanto

Grundlage eines möglichen Konfliktes zwischen schematisch gebildeten Wörtern, wie z.B. 'mal/san/ul/ej(o)' auf der einen und "internationalen" Synonymen wie 'hospitalo' und 'kliniko' auf der anderen Seite ist der schon von Zamenhof formulierte § 15 der Esperanto-Grammatik, der die sogenannten Internationalismen, lediglich an die Orthographie angepaßt, quasi automatisch zum Bestandteil der Sprache macht. Mit diesen Internationalismen fanden nun Affixe wie z.B. 'auto-' ('aŭtodidakto' = mem/lern/int(o)'), 'pre-' ('prefikso'), '-logi(o)' ('biologio'), '-ik(o)' ('elektroniko'), '-ent(o)' ('studento'), '-atoro' ('imperatoro') '-aci(o)' ('administracio') u.v.a. in die Sprache Eingang, die teilweise in Internationalismen völlig gleicher Bedeutung wie ein schon vorhandenes "reines" Esperanto-Wort auftreten (z.B. 'deklaracio' = deklar(o), teilweise eine Bedeutungserweiterung beinhalten (z.B. 'administracio': = a) administr(ej(o)), b) administr(ist/ar(o)) und c) administr(ad(o)) und drittens auch eine Bedeutungsänderung gegenüber den sog. reinen, d.h. schematisch gebildeten, Esperanto-Wörtern aufweisen (z.B. bei 'rezign(o)' = Verzicht und 'rezignaci(o)' = Resignation). Zitiert wurden in dem Vortrag der § 15 der Esperanto-Grammatik sowie Äußerungen von Zamenhof und Wüster zur referierten Problematik.

Dieter Dungert

2.8. Der Einsatz von Esperanto in Seminaren zur Methodik des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen

Ziel der Seminare ist es, vor allem zukünftige Fremdsprachenlehrer mit "alternativen" Methoden des Lehrens und Lernens bekannt zu machen. Den Schwerpunkt bilden dabei die verschiedenen Varianten der Suggestopädie, insbesondere die Psychopädie. Berücksichtigung finden aber auch der "Total Physical Response", die "Birkenbihl-Methode" und verschiedene Mnemotechniken. Diese "Alternativmethoden" werden als Ergänzung zum sogenannten kommunikativ-pragmatischen Ansatz des fremdsprachlichen Unterrichts betrachtet. Sie haben vor allem das Ziel, psychische Reserven für den Lehr- und Lernprozeß zu erschließen und damit das Lernen zu erleichtern und effektiver zu gestalten. Die Blockseminare sind als Selbsterfahrungskurse konzipiert, so daß die Teilnehmer ihre eigene Erfahrung mit dem Wirken dieser Methoden beim Erlernen einer Fremdsprache machen können. Um für sie die gleichen Ausgangsbedingungen zu schaffen, (= Anfänger mit Nullkenntnissen) und den Selbst-

erfahrungseffekt zu sichern, wird Esperanto als die zu erlernende Sprache eingesetzt. Die relativ schnelle Erlernbarkeit des Esperanto ermöglicht außerdem eine ziemlich steile Progression, so daß in dem begrenzten Rahmen des Blockseminars (25 Stunden) - sozusagen im Zeitraffer - ein ganzes Spektrum verschiedener Methoden demonstriert und deren Wirkung erfahrbar gemacht werden kann, was mit einer Ethnosprache in diesem Maße nicht möglich ist.

Ursula Lufter

2.9. Esperanto als Familiensprache - Reisenotizen

Es wird über das Internationale Symposium "Internacia familio - ĉu utopio aŭ realaĵo?" berichtet, das im Juli 1994 in Graz stattfand.

Viele Esperantisten waren mit ihren zwei- und mehrsprachigen Kindern angereist, so daß man sich an Ort und Stelle überzeugen konnte, wie Esperanto als Familiensprache funktioniert. Darüber, wie man es am besten erreichen kann, gab es unterschiedliche Meinungen.

Renato Corsetti (Italien) faßte einige der möglichen Methoden zusammen. Ein sehr konsequenter Verfechter des Prinzips 'eine Person - eine Sprache' ist Blazio Vaňa (Ungarn), der mit seinen Kindern ausschließlich Esperanto spricht, während sie von der Mutter und dem Umfeld nur Ungarisch hören.

Zlatko Tišljar (Slowenien/Kroatien) warnte vor der Gefahr, mit den Kindern eine Sprache zu sprechen, die man selbst nicht beherrscht. Oft lernen sie dann weder die Muttersprache noch die Landessprache richtig. Über eigene Erfahrungen berichtete Zdravka Metz (Kanada).

Sie spricht mit ihren Kindern in drei Sprachen: in ihrer Muttersprache Kroatisch, in ihrer Familiensprache Esperanto und in der Landessprache Französisch. Zum Schluß kamen *Jugendliche* zu Wort, die mit Esperanto als Familiensprache aufgewachsen waren. Alle waren sich einig, daß es ihren Horizont erweitert und ihnen geholfen hatte, leichter Freunde in vielen Ländern zu finden. Als Ergebnis des Symposiums wurde die eingangs gestellte Frage eindeutig positiv beantwortet: Die internationale Familie ist keine Utopie, sondern Realität.

Gerda Häusler

2.10. Esperanto-Spuren im Occidental

Der Estlanddeutsche Edgar v. Wahl veröffentlichte die naturalistische Plansprache *Occidental* 1922; sie wurde 1949 in *Interlingue* umbenannt. Die Entwicklung ihrer Vorstufe *Auli* geht zumindest bis 1906 zurück und steht im Zusammenhang mit der Entwicklung anderer latinider und romanischer Systeme wie jener von J. Lott, W. Rosenberger und G. Peano. Occidental ist aber in entscheidenden Phasen seiner Ausarbeitung auch in das Gravitationsfeld des *Esperanto* geraten, und oft nimmt *Ido* eine Mittelposition zwischen Esperanto und Occidental ein. (Bisweilen stehen aber Esperanto- und Occidental-Formen gemeinsam einer Ido-Form gegenüber.) Solche Esperanto-Spuren im Occidental beeinträchtigen mitunter dessen latinid-romaniden naturalistischen Charakter. Aus dem Wortschatz wären u.a. zu nennen: Apriorismen bzw. nichtinternationale Aposteriorismen wie *ye* (Esp. *je*), das Verbalsuffix *-ij-* (Esp. *-ig-*), *che* (Esp. *ĉe*) *do*, *for*, *pri*, *fin* (Esp. *fin*), *trincar* (Esp. *trinki*). Weitere Übereinstimmungen des Occidental mit Esperanto und Ido (und zugleich Unterschiede z.B. gegenüber *Interlingua* von Gode) sind das Wortbildungsverfahren der Zusammensetzung (z.B. *vispunctu* 'Gesichtspunkt') und das Vorhandensein germanischer Elemente in Struktur- und Grundwortschatz.

Otto Back

2.11. Rechnerinterlinguistik und die Axiomatisierung der Esperanto-grammatik

Rechnerinterlinguistik ist die Behandlung interlinguistischer Probleme und Fragestellungen mit Hilfe informatischer Mittel. So etwa automatisches Übersetzen, Kryptologie, mathematische Linguistik, statistische Plansprachenuntersuchungen. Es ist in Wissenschaft und Lehre üblich, Modelle zu benutzen. Die Grundidee besteht darin, das in Naturwissenschaften übliche Konzept eines Modells und einer Modellierung auf die Linguistik und das Sprachenlernen zu übertragen. Es ist für den Primarstufenbereich der Sprachorientierungsunterrichts einerseits und für den tertiären Bereich die Einführung in die Linguistik andererseits die pädagogische Eignung eines interlinguistischen Lehrstoffmodells - hier: eine Untermenge von Esperanto - bereits gesichert. Eine Plansprache ist hier nicht an eine Gesellschaft gebunden, sondern an ein Axiomensystem. Bei Esperanto besteht bereits eine Verzahnung, was einerseits gut, für eine strenge axiomatische Rechnerinterlinguistik jedoch weniger gut ist. Eine mathematisch-axiomatisch "saubere" Sprache ist sicher denkbar, aber wie sieht sie aus? Wie "sauber" soll sie sein? Inwieweit ist sie dann noch ein pädagogisch geeignetes Modell? Esperanto hat nicht umkehrbar eindeutige Regeln (z.B. der Akkusativ endet auf *-n*, aber nicht alle Wörter auf *-n* stehen im Akkusativ: *kvin*, *tamen*) und verfügt über eine leicht überschaubare Zahl von Ausnahmen. De facto benutzt der Sprachorientierungsunterricht eine Untermenge von Esperanto, die auch als ILo bezeichnet wird.

Claus J. Güntel

2.12. Phraseologismen im Esperanto

Die Plansprache Esperanto besitzt ein entwickeltes System von Phraseologismen. Zu den gebräuchlichsten Arten gehören Redewendungen (*sidi sur pingloj* - auf Nadeln sitzen; dt. etwa: auf Kohlen sitzen), stereotype Vergleiche (*tremi kiel aŭtuna folio* - zittern wie ein Herbstblatt; dt. etwa: zittern wie Eschenlaub) und Sprichwörter (*Sur lia nuko sidas pli ol peruko* - Auf seinem Nacken sitzt mehr als eine Perücke; dt. etwa: Er hat es faustdick hinter den Ohren/ Er ist mit allen Wassern gewaschen.) Ihre Mehrzahl hat sich auf der Grundlage ethnosprachiger Wendungen herausgebildet. Davon lassen sich mit den mehrgliedrigen Esperantonomen eigenständige phraseologische Prägnanzen unterscheiden, für deren Verständnis Hintergrundwissen zur Geschichte der Plansprache und ihrer Kommunikationsgemeinschaft erforderlich ist. Der Beitrag gibt einen Überblick über Klassifikation und Eigenschaften von Phraseologismen im Esperanto und wendet sich dem Schwerpunkt der textbedingten Modifikation von Phraseologismen zu. Es wird dargestellt, wie insbesondere geflügelte Worte und Zitate aus der Esperanto-Literatur in Überschriften von Zeitschriftenartikeln und Rezensionen als Leseanreiz verwendet werden.

Sabine Fiedler

2.13. Ethnonyme und Staatsbürgerbezeichnungen in Ethnosprachen und im Esperanto

Der Zerfall der Viel- bzw. Mehrvölkerstaaten Sowjetunion, Jugoslawien und Tschechoslowakei hat terminologische Fragen aufgeworfen, die nicht nur deren Nachfolgestaaten betreffen. Da diese jedoch, von Ausnahmen wie Slowenien abgesehen, ebenfalls Viel- bzw. Mehrvölkerstaaten sind, ist die Aktualität der mit ihrer Entstehung verbundenen terminologischen Probleme stärker ins Bewußtsein der Öffentlichkeit gedrungen. Es wird in größerem Maße deutlich, daß die gleichen Probleme auch hinsichtlich seit langem existierender Staaten bestehen.

Das Hauptproblem ist die Notwendigkeit der korrekten Unterscheidung von Ethnonymen (Völkernamen) und Staatsbürgerbezeichnungen. Die Wortbildung vieler Ethnosprachen verfügt dazu nur über unzureichende Mittel. Doch auch bei ihrem Vorhandensein, wie beispielsweise im Deutschen, werden sie nicht ausreichend genutzt. Generell herrscht die Tendenz vor, das Ethnonym der einen Staat dominierenden Nationalität auch auf die Angehörigen anderer Nationalitäten dieses Staates anzuwenden. In der kontroversen Diskussion über die in Deutschland geltende Staatsbürgergesetzgebung gipfelt dies beispielsweise in der zwar wohlgemeinten, aber eine für die Betroffenen völlig unzumutbare Forderung enthaltenden These, in Deutschland lebende Nichtdeutsche müßten die Möglichkeit erhalten, "Deutsche" zu werden. Korrekt wäre "Deutschländer". Falsch ist auch die übliche Übersetzung der offiziellen Staatsbezeichnung Rußlands "Российская Федерация" mit "Russische Föderation". Das Adjektiv *russisch* ist das deutsche Äquivalent zu *русский* und bezieht sich auf die Nationalität der Russen, deren Anteil an der Einwohnerschaft Rußlands lediglich 80% ausmacht. Das Adjektiv *россиянский* ist von *Россия* 'Rußland' abgeleitet und schließt auch die nichtrussischen *Rußländer* mit ein. Denn so müßte die korrekte Übersetzung von *россияне* lauten, wie die Bewohner der *Rußländischen Föderation* unabhängig von ihrer Nationalität genannt werden. Im Esperanto ließen sich die meisten dieser terminologischen Probleme durch entsprechende Verwendung der Suffixe *-i-* bzw. *-uj-* und *-an-* ohne Schwierigkeiten lösen (z.B. *German-i-o/German-uj-o*: *german-* = ein Deutscher, *german-i-an-o/german-uj-an-o* = ein "Deutschländer" ganz unterschiedlicher Nationalität; analog dazu *Slovak-i-o/Slovak-uj-o* --> *slovako*, *slovak-i-ano/slovak-uj-ano*).

Ronald Löttsch

3. Promotion

Wir gratulieren unserem Mitglied, der Soziologin *Katrin Mattusch* aus Berlin, zur Promotion zum Dr. phil.

4. Neue interlinguistische Institutionen in Bulgarien und Ungarn

4.1. "Stiftung Gesellschaft und Esperanto" in Bulgarien

Am 16.10.1993 wurde in Bulgarien die "Stiftung Gesellschaft und Esperanto" (Fondaĵo Socio kaj Eseranto) gegründet. Die Stiftung hat sich u.a. die Aufgabe gestellt, Forschungen zu Fragen der internationalen Kommunikation und zur Rolle des Esperanto und seiner Bewegung in Bulgarien anzuregen und zu fördern und deren Ergebnisse zu veröffentlichen. Adresse des Vorsitzenden: *Dr. Canko Ignev*, str. Haĝi Dimitar 17, 1000 Sofia, Bulgarien.

4.2. Forschungs- und Dokumentationszentrum von HEA

Im Juni 1994 gründete der Ungarische Esperanto-Verband (Hungaria Esperanto-Asocio) ein Forschungs- und Dokumentationszentrum. Es hat sich das Ziel gestellt, esperantologische Forschung, Dokumentation und Information zu fördern. Direktor des Zentrums ist der Historiker *Dr. Árpád Rátkai* (Lengyel 4/B, H-6721 Szeged).

Herausgeber: Gesellschaft für Interlinguistik (GIL). Berlin Adresse beim Redakteur.
Red. : Dr.sc.Detlev Blanke, Otto-Nagel-Str. 110, 12683-Berlin, Tel./Fax 030-5412633
